
1825. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 10.

Mittwoch den 23. Februar.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. Doench.)

Inland.

Berlin, den 17. Februar. Se. Maj. der König haben dem Küster und Schullehrer Fohrmann zu Greifswalde, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Kön. Maj. haben den Regierungs-Referendarius, vormaligen Hauptmann v. Ernsthausen zu Coblenz, zum Landrath des Kreises Gimborn-Homburg im Regierungs-Bezirk Köln allergnädigst zu ernennen geruhet.

Der bei dem Kammergericht angestellte Justiz-Commissarius Theremin, ist zugleich zum Notarius publicus im Departement des Kammergerichts; der Justiz-Commissarius Heinrich Carl Francke in Wanzleben, zugleich zum Notarius publicus im Departement des Ober-Landesgerichts zu Magdeburg; der Ober-Landesgerichts-Referendarius Graen, zum Justiz-Commissarius bei den Untergerichten im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Paderborn, mit Anweisung seines Wohnorts in Brakel; der Ober-Landesgerichts-Referendarius Wilhelm Anton Gertmann, zum Justiz-Commissarius beim Land- und Stadtgericht zu Ahlen, im Münsterschen Departement, und der Ober-Landesgerichts-Referendarius Anton August Rintelen IV., zum Justiz-Commissarius im Bezirk des Fürstenthums Paderborn, mit Anweisung seines Wohnorts in Nieheim, bestellt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs) sind von Posen; Se. Durchl. der General-Major, Fürst zu Wied-Neuwied, von Erfurt, und der Regierungs-Chef-Präsident von Wißmann, ist von Frankfurt an der Oder hier angekommen. (Letzterer ist bereits wieder dahin zurückgegangen.)

Der Ober-Appellations-Gerichts-Präsident v. Schönermark ist nach Posen, und der Königlich Portugiesische General-Consul Andrade, nach Stettin von hier abgegangen.

(Vom 19ten.) Se. Majestät der König haben die Consuln Philippe zu Genua und Avigdor zu Nizza, zu Commercien-Räthen zu ernennen, und die Bestallungen darüber Allerhöchst Selbst zu vollziehen, so wie den bisherigen Vice-Consul Thomas zu Abbeville, zum Consul daselbst zu ernennen geruhet.

Seine Majestät der König haben dem Major im Generalstabe, Carl August Wilhelm Heinrich Herrmann von Staff, zu gestatten geruhet, den Namen und das Wappen des von Reitzensteinschen Geschlechts anzunehmen, und sich von Staff genannt von Reitzenstein nennen und schreiben zu dürfen.

Der Königliche Hof hat gestern (den 18. d. Mts.) die Trauer für Se. Majestät den König von Neapel auf drei Wochen angelegt.

Nachdem des Königs Majestät eine anderweite Organisation des Krieges-Ministeriums zu befehlen geruhet haben, wird darüber hierdurch Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Das Krieges-Ministerium besteht, unter dem Krieges-Minister, aus

A. einem Allgemeinen Krieges-Departement, und

B. einem Militair-Oekonomie-Departement.

Das allgemeine Krieges-Departement bilden, unter einem Direktor, folgende Abtheilungen:

eine Abtheilung für die Armee-Angelegenheiten,
eine Abtheilung für die Artillerie-Angelegenheiten, und
eine Abtheilung für die Ingenieur-Angelegenheiten.

Ferner gehört dazu, jedoch unmittelbar unter dem Krieges-Minister:

eine Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten mit der Geheimen Kriegs-Kanzlei.

Das Militair-Oekonomie-Departement bilden, unter einem Direktor, folgende Abtheilungen:

eine Abtheilung für das Etats- und Kasen-Wesen,
eine Abtheilung für die Natural-Verpflegung, die Reise- und Vorspann-Sachen,
eine Abtheilung für die Bekleidung, die Feld-Equipage und das Train-Wesen,
eine Abtheilung für das Servis- und Militair-Kranken-Wesen.

Außerdem gehören dazu, jedoch unmittebar unter dem Krieges-Minister:

eine Abtheilung für das Invaliden-Wesen, und
eine Abtheilung für die Militair-Witwen-Kassen-Angelegenheiten und das Garnison-Schul-Wesen.

Die Organisation des Krieges-Ministeiums ist dem gemäß jetzt zur Ausführung gebracht, daher alle Behörden, denen hiervon nicht bereits Kenntniß gegeben, so wie diejenigen Personen, welche sich an das Krieges-Ministerium zu wenden haben, hierdurch ersucht werden, ihre Vorstellungen, Eingaben u. s. w. an das betreffende Departement oder an die besondere Abtheilung zu richten. Berlin, den 16. Februar 1825.

Königl. Preuß. Krieges-Ministerium. Hake.

Posen, den 12. Februar. Ihre Kaserl. Hoheiten der Großfürst und die Großfürstin Nikolaus von Rußland (Höchstwelche am 8. d. hier angekommen waren) haben am 9. Vormittags unsere Stadt verlassen, begleitet bis an die Landesgrenze durch Se. Königl. Hoheit den Prinzen Wilhelm von Preußen und Se. Durchlaucht den Fürsten Statthalter, welche am 10. hier wieder eingetroffen sind. Ihro Königliche Hoheit die Prinzessin Luise von Preußen, vermählte Fürstin Radziwill, nebst Ihrer Prinzessin Tochter Elisabeth, begleiteten ebenfalls die hohen Herrschaften, kehrten aber denselben Tag wieder hieher zurück.

Wesel, den 7. Februar. Vorgestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr hatten wir hier ein starkes Gewitter, welches sich viermal durch Blitz mit fürchterlichem Donner entladete. Zweimal schlug dasselbe in den Mathenaschen Kirchthurm. Der Uhrmacher Schöpping, der mit seinem Lehrlinge Eduard Kerckhoff bei der Thurmuhr beschäftigt war, wurde mit demselben durch den ersten Schlag zu Boden geworfen. Als Letzterer wieder zur Besinnung gekommen war, kroch er auf Händen und Füßen nach seinem Lehrherrn; kaum hatte er diesem aufgeholfen, und, ihn festhaltend, noch einige Worte mit ihm gesprochen, als der zweite Blitzstrahl den Uhrmacher Schöpping traf, so daß er todt niedersank. Alle Lebensrettungs-Versuche waren vergeblich. Der Lehrling wurde nur an einer Hand etwas verwundet.

Deutschland.

Gotha, den 11. Februar. Heute Morgen drei Viertel auf sieben Uhr, endete ein Lungenschlag das Leben des letzten Herzogs von Gotha und Altenburg, Friedrich IV. Die drei Agnaten nahmen sogleich gemeinschaftlich Besitz, und bestimmten durch angeschlagene Patente das zeitherige, so weise Ministerium, zu ihrer alleinigen und gemeinschaftlichen Oberbehörde der Verwaltung bis auf Weiteres.

Hannover, den 12. Februar. Die hannöverschen politischen Nachrichten äußern, indem sie im Allgemeinen eine Skizze des, durch die Ueberschwemmungen von Meer und Flüssen, dort angerichteten unersetzlichen Schadens liefern, die gegründete Besorgniß: daß die nächste Fluth, da sie durch keine Dämme mehr abgewehrt wird, auch diejenigen Häuser umstürzen werde, auf deren Böden eine große Menge von Familien sich jetzt geflüchtet hat, weil der untere Theil der Gebäude nicht bewohnbar geblieben. Indessen haben sich im ganzen Königreiche bereits Hülfs-Vereine gebildet, und werden noch zusammentreten. Im Bremenschen und in Ostfriesland beträgt der amtlich nachgewiesene Schaden mehr als einmal hunderttausend Thaler. Den vereinten Anstrengungen der Einwohner vieler Niederungen war es anfangs gelungen, eine gänzliche Ueberschwemmung ihrer Feldfluren durch schnelle Wiederherstellung der Deiche glücklich abzuwenden, aber die beispiellose Fluth der unglücklichen Nacht von 3. zum 4. d., in welcher das Wasser in den Elb-Gegenden 21 Fuß hoch stieg, setzte mit wenigen Ausnahmen die sämmtlichen niedrigen Distrikte der Provinz unter Wasser, und verbreitete über dessen zahlreiche Bewohner unabsehbares Elend. Im Altenlande ist der Deich, allein innerhalb der ersten Meile, an 31 Stellen gerissen, und zugleich ein förmlicher Grundbruch, etwa 30 Ruthen lang, dessen Tiefe noch nicht bekannt ist, erfolgt. In der zweiten Meile Altenlandes ist das Unglück minder bedeutend. Am traurigsten aber ist der Zustand der dritten Meile Altenlandes; blos allein in Francop und dessen nächster Umgebung haben die Fluthen 16 Menschen in den Wellen begraben, 8 Häuser mit sich fortgerissen und

viele andere theilweise zerstört. Das Kirchdorf Osten steht theilweise, in den Bauerschaften Isensee, wo wegen der niedrigen Lage die Noth am größten ist, stehen alle Häuser bis zum Dache im Wasser. Auch am linken Ufer der Oste sind zu Hemm, Hemmohr und bei Schwarzenhütte mehrere Deichbrüche entstanden. Im Amte Hagen sind zwar am 4. Morgens an 7 Stellen Deichbrüche entstanden, aber fünf derselben bei Wersebe, Offenwarden und Neuenlande sind schon am 5. wiederum gestopft, und das Amt hoffte, mit der auch aus dem Geest-Distrikte herbeigezogenen Arbeitshülfe, auch die Deiche bei Rechtenfleth binnen 24 Stunden wieder schließen zu können. Im Lande Hadeln ist an mehreren Stellen das Seewasser in das Land eingedrungen. Das ganze Sietland und ein Theil des Hochlandes steht noch seit November mehrere Fuß unter Binnenwasser; vereinigt sich damit das Seewasser, so erreicht das Unglück den höchsten Gipfel. — Am Leher Hafen ist die neuerbaute Hütte der Wittwe v. Glahn zum zweiten Mal weggespült; die Kanonen sind von der Batterie geworfen, die Pulverhütte zertrümmert und die Hafenwerke sehr beschädiget. Die im Hafen liegenden Schiffe waren wenige Tage vorher abgesegelt. Besonders ungestüm scheint die Sturmfluth am 4. d. M. bei Neuenfelde gewesen zu seyn. Die Häuser stehen bis unter das Dach im Wasser; gegen 14 Fuß hoch ist das Land überschwemmt. Zu Emden waren in derselben Nacht vom 3. zum 4. Februar alle Elemente in Aufruhr. Donner und Blitze, Hagel, Schnee und Regen, begleiteten das furchtbare Naturereigniß. Die Gewässer ergossen sich in schrecklicher Höhe über die Ems-Mauer, welche dem Andrange nicht lange zu widerstehen vermochte, sondern bald an mehreren Stellen einstürzte, worauf das Wasser sich mit solcher Wuth auf den nahe gelegenen Kirchhof, dem Posthause gegenüber, stürzte, daß die Särge aus den Gräbern trieben, der Mittelwall durchbrach, die Torfmagazine zerstört wurden, und die Kasernen große Gefahr liefen. Der Schade, den diese verheerenden Fluthen in der Stadt angerichtet haben, ist unermeßlich: ganze Häuser sind niedergestürzt, ganze Straßen zerrissen, ganze Waarenlager weggeschwemmt, Bäume entwurzelt und mehrere Menschen ums Leben gekommen. In vielen Gegenden der Stadt kann man nicht einmal mehr die Stellen sehen, wo sonst Häuser standen; die Straßen sind zu Abgründen geworden, in welche man ganze Häuser versenken könnte, ohne daß sie aufhörten, Abgründe zu seyn. Eine ganze Menge Häuser drohen den Einsturz. Von den Wällen der Stadt bietet sich dem Auge ein eben so trauriges Schauspiel dar; so weit die Blicke reichen, ist Alles eine wilde See, einzelne Häuser wie Inseln aus der ungeheuren Wassermasse hervorragend. Alles eine Folge der vielen Deichbrüche, wodurch das Wasser sich in solcher Schnelligkeit über die Provinz ergoß, daß meilenweit nichts als Wasser zu sehen ist. Rheiderland, unbezweifelt eine der fruchtbarsten Gegenden Deutschlands, ist ganz ruinirt. Von dem ganzen Viehbestande auf den schönen Landgütern des Schulenburger Polders, ist nichts gerettet, als ein einziges Pferd. Auf dem Hager Polder hat sich ein Schiff festgesetzt; eben so bei Olderfum. Bei Norden hat der Durchbruch aller Deiche die Gegend 6 bis 8 Fuß unter Wasser gesetzt; nur mit Böten ist von dort aus die Verbindung mit Aurich und Emden zu unterhalten. Aurich, durch seine hohe Lage beschützt, ist der Zufluchtsort der ganzen Umgegend. Die Menschen, welche das Wasser nicht ereilte, sind schaarenweise mit ihren kostbarsten Effekten dieser Gegend zugeeilt. An der Ems ist ein Deich, dessen Anlage zweimal hunderttausend Thaler kostete, so rein wegrasirt, daß auch nicht die Spur mehr davon zu entdecken ist. Die Insel Baltrum soll in zwei Hälften zerrissen seyn. Von den Schicksalen der Inseln Juist und Borkum weiß man bis jetzt noch nichts.

Von der Niederelbe, den 15. Februar. Die Berichte, die noch jetzt aus dem Hannöverschen einlaufen, sind keine tröstlichen Supplemente der früheren. Während man in der Nacht vom 7. Februar zu Midlum bei Dorum in jedem Augenblick dem Deichbruch entgegen sah, setzte ein ganz anderes Element die Einwohner von Padingbüttel in Schrecken: das Gewitter schlug in den dortigen Kirchthurm. Er brannte ab; durch Hülfe guter Spritzen ist die Kirche aber gerettet worden. — Von Blexen herauf bis Käseburg, sollen 6 Haupt-Deichbrüche entstanden seyn, sämmtlich durch die erste größte Fluth vom 3ten Februar. — Aus dem Oldenburgischen kömmt die Nachricht, daß allein in dem Amte Rodenkirchen zwanzig Deichbrüche statt gefunden haben, unter welchen drei Grundbrüche. In Rodenkirchen selbst stand das Wasser 4 Fuß hoch in den Häusern. In Esensham sollen mehrere Häuser bis ans Dach im Wasser gestanden haben, und die hoch liegende Kirche der Zufluchtsort der Einwohner gewesen seyn. — Die ganze Marsch längs der Weser ist eine Wasserfläche. Zeteler-Siel, an der Südspitze des Jahdemeerbusens, ist mit einer 300 Fuß langen Deichstrecke weggerissen. Bei Marien-Siel hat der Jahdedeich fünf Durchbrüche. Auf Wangeroog sollen der Leuchtthurm und das Badehaus zusammengestürzt seyn. — Großes Unglück hat die Marschgegenden des Oldenburger Landes getroffen. Ueberschwemmungen, so bedeutend, wie seit den merkwürdigen Jahren von 1817 bis 1821 keine gewesen sind, haben einen ansehnlichen Theil ihres fruchtbaren Bodens mit Wasser bedeckt, und ihren Wohlstand zerrüttet. — Unglaublich große Beschädigungen hat die beispiellose Fluth überhaupt an den Oldenburgischen Deichen, die seit einem Jahrhundert alle Sturmfluthen ausgehalten hatten, verursacht;

an ihrer ganzen Länge von 30 geographischen Meilen ist beinahe keine Stelle, an welcher nicht wenigstens die innere Dossirung (die unglücklicher Weise in den letzten Jahren durch die Feldmäuse zerwühlt war) durch den Uebersturz des Wassers ausgespült wäre, häufig bis in die Mitte der Kappe. Aber an manchen Orten ist der Deich ganz weggerissen, und es sind Braken oder Kappstürzungen entstanden. Die größte Brake hat das Ausreißen des Zeteler-Siels im Amte Bockhorn verursacht; sie ist 300 Fuß breit und 60 Fuß tief. Die Zahl der Menschen, die durch diese Ueberschwemmungen, zum Theil unmittelbar durch den Ueberstürz des Wassers über den Deich, ihr Leben verloren haben, kann man bis jetzt auf 34 annehmen. Die Zahl der Ertrunkenen im Amtsdistrikt Minsen wird auf 21 angegeben. — Im Amte Landwührden ist der Deich an 11 Stellen durchbrochen, und 15 Menschen sind dort umgekommen. — Die Landdrosten sind zu der alljährlichen Deliberations-Versammlung jetzt in Hannover anwesend. Der Landdrost v. Marschalck, zu Stade, ist aber wegen der, in dortiger Gegend statt gefundenen Deichschäden, eilig abgereiset, und hat zuvor, wie man vernimmt, eine bedeutende Summe, welche an 50,000 Thaler betragen soll, erhoben, um damit den Verunglückten zu Hülfe zu kommen. — Als in der Nacht vom 3. zum 4. Februar bei Moorburg unerwartet die schreckliche Fluth eintrat, brach an der Kathe, wo der Milchmann Harms mit seiner Frau und 5 Kindern wohnte, der Deich, und es entstand ein Bruch von ungefähr 24 Fuß Breite und 16 Fuß Tiefe. Mit unaufhaltsamer Gewalt stürzte nun das Wasser herein, riß die Grundmauer ein, und Harms wurde ins Feld geschleudert, wo er zum Glück die Aeste eines Baumes ergriff und sich daran festhielt. Gleiches Glück hatten zwei seiner Knaben und ein größeres Mädchen, die sich ebenfalls an den Bäumen eines benachbarten Baumhofes festklammerten. Die Frau gerieth beim Einsturz des Hauses mit einem Säugling zwischen zwei Balken des zusammengestürzten Hauses, und ein anderes vierzehnjähriges Mädchen, welches der Mutter leuchtete, verschwand unglücklicher Weise, ohne daß bisher irgend eine Spur von ihr aufzufinden gewesen. Ein Nachbar dieser Familie, Namens Peters, ebenfalls ein Milchmann, hat die Verlassenen sämmtlich, mit Hülfe eines Bekannten, in einem kleinen Kahn gerettet. Mutter und Säugling haben, durch eine wahrhaft wunderbare Fügung der Vorsehung, keinen Schaden genommen, aber alle ihre Habseligkeiten und ihr Vieh, bis auf ein Pferd, sind verloren.

Niederlande.

(Vom 13. Februar.) Die holländischen Zeitungen sind voll von Berichten über die schrecklichen Verwüstungen des Orkan vom 4. d. M.; fast keine einzige Gegend ist verschont geblieben. Die ganze Saatbestellung ist zerstört, und die Felder müssen auf's Neue besäet werden. Der Deichbruch bei Weterland hat eine 96 Fuß tiefe und 33 Fuß breite Öffnung gemacht, indeß wird er zu Ende dieses Monats hergestellt seyn. Ganz Zwoll stand unter Wasser, und am 7. d. M. zählte man daselbst schon 19 Ertrunkene. Bei Kampen sind 8 Häuser eingestürzt, und 14 Personen unter dem Schutte begraben worden; auf der Insel Kamper ist eine Wohnung mit 9 Menschen eingesunken, und auf Kamperveen ist fast kein Stück Vieh davon gekommen. Das schöne Dorf Brok bei Amsterdam und 36 andere Dörfer stehen unter Wasser. Im Texel ist viel Vieh umgekommen, unter andern ein Stall mit 150 Hammeln. Im Ganzen schätzt man den Verlust des Hornviehes auf 10,000 Stück und der Schaafe auf 100,000 Stück. Am 8ten kamen in Amsterdam 200 Unglückliche auf Kähnen an, worunter sich auch ein armer Mann befand, der sein, während der Fahrt vor Kälte und Hunger gestorbenes Kind in den Armen hielt.

Am 4ten d. M. um 6 Uhr früh schlug der Blitz in den Kirchthurm von Ghent (Limburg), jedoch ward man des Feuers bald Meister.

Amsterdam war in der größten Gefahr; glücklicher Weise hat sich der Schaden nur auf einige Korn- und Oel-Niederlagen erstreckt, die unter Wasser gesetzt wurden. Durch den Deichbruch von Oosterend sind an hundert Mühlen und Fabrikgebäude gänzlich zerstört worden. Jeden Augenblick kommen in Amsterdam Nothleidende im elendesten Zustande an. Alle Wohnungen, Kasernen, Waisen- und Krankenhäuser sind voll von Unglücklichen, die sich zum Theil über die Dächer weg haben flüchten müssen. Die Unterstützungs-Commission hat bereits 900 Personen und 1200 Stück Hornvieh Hülfe geleistet. Das Wasser fängt jetzt an zu fallen. Schockland in der Zuydersee ist überschwemmt; die holländische und friesische Küste ist voll Schiffstrümmer; der Texel bietet ein herzzerreißendes Schauspiel dar. In Doorospyk sind 20 bis 30 Menschen umgekommen. In Putten hat ein Mann und ein Kind das Leben verloren. Auf Befehl der Regierung sind Schiffe voll Korn und Lebensmittel nach den Gegenden hingeschickt worden, wo das Wasser eingebrochen ist. Für die Verunglückten in der Nähe von Antwerpen hat der König 2000 Gulden bewilligt.

Die Noth in Nordholland ist groß. In Harlingen sind die Brücken zerbrochen und die Kirchen stark beschädigt worden. Ein Mensch ist in seinem Bette ertrunken. In Middelburg war der Sturm weit heftiger als im J. 1808. In Rotterdam ist viel Tabak zu Grunde gegangen. In Egmont hat das Meer ein Stück Land von 30 Fuß Breite mit weggeschwemmt. Der größte Theil vom Texel steht unter Wasser. In Edam ist viel Vieh umgekommen. Auf der Insel Terschelling sind Häuser und eine Kirche eingestürzt

und die Deiche gebrochen, alles Feld ist weit und breit mit Wasser bedeckt. Ganz Grimbergen (Ostflandern) ist unter Wasser gesetzt. Alle Böte von Termonde sind beschäftigt, die nach Hülfe Rufenden vom Tode zu retten, und schon sind über 200 Männer, Frauen und Kinder, fast nackt, in dieser Stadt angekommen. Die Schelde stürzte mit einer unbegreiflichen Heftigkeit durch den Dammbruch einher. In Amsterdam sind viele Gerettete angekommen. Die Wasser sind noch im Steigen. Auf königl. Befehl soll im ganzen Königreiche zum Besten der Bedrängten eine Haus-Kollekte veranstaltet werden.

Auf der Insel Goos kam die Ueberschwemmung so schnell, daß sich sogar die Hasen nicht retten konnten; man fand deren 25 ertrunken. Auf Zeland sind viele Dämme gebrochen. In Zaardam sind beide reformirte Kirchen voll Vieh, dem es aber an Futter fehlt. Auf der Seite von Oostzaanen fehlt es an Böten, so daß man die Verunglückten nicht einmal hat retten können. Das Unglück dieser Ueberschwemmung in Nordholland ist unübersehbar.

In Antwerpen zeigte man neulich 6 Ochsen, die zusammen 7260 Pfund wogen; der schwerste wog 1470.

Italien.

Rom, den 30. Januar. Ein Erlaß des Generalschatzmeisters befiehlt, daß während des heiligen Jahres die Abgabe auf Korn, die an den Thoren von Rom erhoben zu werden pflegt, desgleichen die anderweitig unter dem Namen Cameralabgaben, erhobene Accise von Butter, Käse, Brennholz, Fischen ꝛc. aufgehoben seyn soll.

Die Jagden des hochseligen Königs von Neapel, die einen Werth von 12 Millionen haben, werden verkauft werden.

Spanien.

Madrid, den 2. Februar. Der König hat aufs neue einen Anfall von Podagra, der ihn das Bette zu hüten nöthigt. Der Herzog von Villahermosa, spanischer Gesandter in Portugal, hat Befehl erhalten, sich binnen 48 Stunden auf seinen Posten nach Lissabon zu begeben.

Der Garde-Capitain, Graf von Montalegre, ist zum spanischen Granden erster Klasse erhoben worden.

Frankreich.

Paris, den 11. Febr. Es ist hier, sagt der Constitutionnel, für die griechische Regierung eine Anleihe von 20 Millionen Franken abgeschlossen worden.

Ein französischer Offizier, der aus Griechenland in Toulon angekommen ist, schildert weder die Landung ägyptischer Truppen in Morea, noch die etwanigen Streitigkeiten unter den griechischen Capitanos, als für die Sache der Griechen Besorgniß erregend. Hydra und Nauplia sind voll von Gefangenen und Pferden. Mehemet-Ali's disciplinirte Truppen ziehen dort die griechischen Kanonen.

Am 6. d. M. hat in den Gemächern der Herzogin von Berry eine Versammlung von Kindern wohlhabender Familien statt gehabt, welche ihr Spargeld zur Unterstützung der armen Kinder aus dem Andreas-Waisenhause verwenden. Die kleine Gesellschaft steht unter dem speciellen Schutze von Mademoiselle (der jungen Tochter der Herzogin). Die eingereichten Gaben waren bedeutend. Nach einem vergnügten Vesperbrod gingen die Kleinen aus einander.

Die gegenwärtig in Frankreich befindlichen spanischen Generale Abisbal, Ballasteros und Morillo, erhalten, wie die Zeitung l'Oracle sagt, von der französischen Regierung Gehalt. Der erstere bekommt 6000, die beiden andern jeder 12,000 Franken.

Am 4. empfand man auch in Dünkirchen die Wuth des Sturmes; das Meer war nahe daran, den Quai am Hafen zu überschwemmen. Die Brücke unfern des Badehauses ist prasselnd eingestürzt; in den Dörfern zwischen Gravelines und Dünkirchen ward die Sturmglocke geläutet. Glücklicher Weise fiel das Wasser in der folgenden Nacht um drittehalb Fuß.

In Rheims geht es schon sehr lebhaft zu: die Zahl der Fremden, auf die man sich zu der bevorstehenden Krönungsfeier Rechnung macht, ist auf 6000, und die der Hof-, Civil- und Militair-Beamten ꝛc. auf 15,000 angeschlagen. Schneider, Putzhändler, Restaurateure, Tapezierer bedecken bereits mit ihrer Bagage die Heerstraßen der Champagne. Ein dem Dom gerade gegenüberliegendes Hotel ist in einen prächtigen Gasthof verwandelt worden.

Herr Rosenstiel, vormals französischer Consul in Elbing, Angestellter beim Ministerium des Auswärtigen, ist am 7. d. M. allhier gestorben.

Eine vorgestern im Theater Feydeau (wo komische Opern gegeben werden) zum Benefiz der Sängerin Belmont gegebene Vorstellung, hat dieser Künstlerin eine Einnahme von 25,000 Fr. (6800 Thlr.) eingebracht.

Großbritannien.

London, den 8. Februar. Am 4. hatte ein Herr, welcher in einer besondern Sendung des Königs von Frankreich eingetroffen war, mit Hrn. Canning Geschäfte im auswärtigen Amte. Ein auf vorgestern anberaumt gewesener Ministerrath, ist wieder abbestellt worden.

Die Sitzungen des Parlaments verlängerten sich am 3. d. noch bis tief in die Nacht hinein. Im Oberhause ward der Antrag zur Adresse an den König von Viscount Dudley gemacht, welcher den einzelnen, in der königl. Rede angegebenen Punkten beipflichtete. Was die südamerikanischen Staaten betreffe, so scheinen sie ihm weit unabhängiger zu seyn als das Mutterland selbst, und daher auch reifer, um mit ihnen Verträge abzuschließen. Lord Liverpool gab zu erkennen, daß, wenn England die Häfen von Amerika dem Handel geöffnet habe, dies nicht blos für Englands, sondern zu aller Welt Nutzen geschehen sey. Was die katho-

lische Gesellschaft in Dublin betreffe, so müßten gerade diejenigen, welche die gänzliche Gleichstellung der irischen Katholiken wünschen, für die Aufhebung derselben stimmen, indem sie mehr Schaden als Gutes stifte. Die Adresse wurde hierauf verlesen und genehmigt. Der Lordkanzler kündigte eine Bill über die neuen Spekulations-Gesellschaften an. Im Unterhause trug Lord Gower auf die Dank-Adresse an, und ward darin vom Alderman Thompson unterstützt. Letzterer zeigte, welch eine erfreuliche Veränderung in Englands innerm Wohlstande seit 5 Jahren vorgegangen sey, da sehr achtbare Männer im Jahre 1820 Englands baldigen Untergang geweissagt hatten. Hr. Brougham ließ sich hierauf in einer langen Rede vernehmen, wo er die königl. Rede Stück für Stück durchging, einzelnen Maaßregeln Beifall zollte, und sich glücklich pries, daß er und seine Freunde diese bereits vor Jahren angerathen hätte; indeß tadelte er die feindselige Gesinnung, die sich gegen die katholische Gesellschaft zeige, und meinte, daß die Anerkennung Südamerika's früher und auf eine entschiednere Weise hätte geschehen sollen. Seine Rede enthielt ziemlich deutliche persönliche Anspielungen auf Hrn. Canning. Dieser erhob sich nun und nannte die Rede, die er so eben gehört, eine Reihe von Ankündigungen zu künftigen Motionen. Er (Canning) sey stets für die Gleichstellung der Katholiken gewesen, aber er wünsche nicht, daß ihm die katholische Gesellschaft Gesetze vorschreibe, und er glaube, daß der Sache der Katholiken nichts mehr Schaden thue, als die ebengenannte Gesellschaft. (Hört!) Was die Unabhängigkeit von Südamerika betreffe, so sey der geehrte und gelehrte Herr (Brougham) über diesen wie über manchen andern Gegenstand in großem Irrthum, und er könne ihm versichern, daß die Linie, welche hinsichtlich verschiedener Materien die Cabinette theile, sich nicht gerade, sondern in Windungen bewege; Buenos-Ayres ist zwar seit vielen Jahren frei, aber bis vor 2 Jahren hatte es noch aus 13 bis 14 unverbundenen Staaten bestanden. Columbien hat erst vor drittehalb Jahren die letzten Spanier von seinem Boden (Puerto Cabello) vertrieben, aber es setzte seine Existenz durch einen schweren Krieg in Peru in Gefahr. Während es möglich war, daß Unfälle die Spanier nach Columbien zurück bringen konnten, würden wir durch Anerkennung der vollständigen Unabhängigkeit vielleicht etwas nicht wirklich Existirendes anerkannt haben. Erst als es schien, daß diese Gefahr hinlänglich entfernt sey, war Columbien zur Anerkennung reif. Uebrigens hat Frankreich ganz auf gleiche Weise die Vereinigten Staaten anerkannt: die Gesandten Nordamerika's wurden erst nach der Unterzeichnung eines Handelstraktats an den Hof von Frankreich zugelassen, wiewohl damals Frankreich den Nordamerikanern schon zur Erringung der Unabhängigkeit beigestanden hatte.

Die neuesten Nachrichten aus Ostindien (28. Sept.) lauten für unsere Angelegenheiten günstig. Die Niederlage der Birmanen am 8. Juli war weit bedeutender, als sie nach den ersten Berichten geschildert worden. Der birmanische Minister Sumbabawungi und drei Häupter vom ersten Range sind erschlagen, und sämmtliche Truppen nach allen Seiten hin zerstreut worden. Alles rannte eiligst nach der Reserve, um die Ankunft des Fürsten von Sarawaddy zu erwarten, der, wie es heißt, 70,000 Mann Verstärkung heranführt. Uebrigens ist die ganze Gegend dergestalt überschwemmt, daß man sehr wenig zu Lande marschiren kann, und der Marsch gegen die Hauptstadt Ummerapura wohl erst im Oktober oder November hat statt finden können. Am 4. August wurde der Feind an den Ufern des Peguflusses geschlagen. Unter den englischen Soldaten herrscht im Allgemeinen der beste Gesundheitszustand, nur fehlt es ihnen an frischem Fleische. Der König von Ava soll seine Residenz verlassen und ein Lager bezogen haben. Den Burmesen soll es, nach Aussage von Gefangenen, an Mundvorrath fehlen. Der Tod des Commodore Grant bestätigt sich. Er ist auf der Prinz Wales-Insel am 25. Juli erfolgt.

Am 5. erschien Hr. Polluck, Sachwalter des Grafen von Montholon, vor dem Sheriff-Gericht, und zeigte an, daß sein Client, als Exekutor von Bonaparte's Testament, von Herrn Lafitte in Paris, welcher Napoleons Banquier gewesen ist, die Summe von 3 Millionen 248,500 Franken, welche bei demselben deponirt gewesen, noch zu fordern habe. Da die Sache an die Jury verwiesen wurde, so taxirte sie die, Herrn Montholon zustehende Entschädigung, auf 129,422 Pfd. 6 Shill. 2 Pence Sterling.

Am 5. ist die Schauspielerin Miß Foote (die bekanntlich kürzlich einen Prozeß gegen Herrn Hayne, der ihr die Ehe versprochen hatte, gewonnen hat) zum ersten Mal im Covent-Garden-Theater wieder aufgetreten. Das Haus war übermäßig voll, besonders von Damen, und im Orchester waren Plätze für Herren arrangirt, die dafür einen Sovereign (Louisd'or) bezahlt hatten. Die Schauspielerin ward mit Beifall, und Hr. Hayne, der in einer Loge saß, mit Gelächter begrüßt. — Der Schauspieler Kean ist vorgestern zum vierten Mal in der Rolle des Macbeth aufgetreten. Das Parterre und die Gallerien waren gedrückt voll, aber im Parquet sah man wenig Zuschauer, namentlich war es an Damen sehr leer. Die Vorstellung ging ziemlich ruhig von statten. Am Schluß erklärte der Regisseur, daß Herr Kean, sobald er seine 20 Vorstellungen wird gegeben haben, das Theater verlassen werde. Diese Anzeige ward beifällig aufgenommen.

Das Kriegsschiff Wellesley von 74 K. wird höchst wahrscheinlich nach Lissabon und Brasilien abgehen.

Mit den Herren J. und S. Ricardo ist eine neue griechische Anleihe für den Betrag von 2 Millionen in Stocks abgeschlossen worden.

In Bath ist der Freischütz in einer Woche fünfmal bei vollem Hause gegeben worden. Der Sänger Braham machte den Jäger Rudolph.

Vor 8 Tagen ist eine Frau, Namens Betty Colemann, die in großer Dürftigkeit gelebt hatte, in Cork (Irland) gestorben. Nach ihrem Tode fand man in ihrem Zimmer eine Büchse mit Fälschungen auf Bankzahlungen, zu einem Betrage von 1474½ Pfd. Sterl.

Rußland.

St. Petersburg, den 5. Februar. Die Summe der Beiträge für die, durch die große Ueberschwemmung Verunglückten, betrug am 9. v. M., die Schenkungen des Kaisers mit eingerechnet, mehr als drei Millionen Rubel, wovon 1,105,238¾ Rubel bereits wieder vertheilt worden sind.

Nachträglich theilen wir unsern Lesern noch folgende schöne That mit, zu welcher das Unglück vom 9. Novbr. Veranlassung gegeben hat. Die Familie des Bürgers Kogine, sieben Personen stark, hatte sich auf das Dach ihres kleinen Hauses geflüchtet, aber schon drohete die Fluth das Dach zu verschlingen, und der Hülferuf der Beängstigten ward vom Sturm übertäubt. Aber in dem Augenblick der höchsten Gefahr kam die Hülfe. Zwei Garde-Kosaken, Muroff und Lasareff, schwammen auf ihren Pferden mit Gefahr zu den Verzweifelnden hin und retteten sie. Jeder dieser beiden Kosaken erhielt vom Kaiser 500 Rubel und eine silberne Medaille mit der Inschrift: „Für die Rettung des Nebenmenschen."

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 10. Januar. Hr. v. Minciaky hat von der Pforte, auf seine Reklamationen die Schifffahrt im schwarzen Meere und die früher bestandenen inneren Verhältnisse der Fürstenthümer Moldau und Wallachei betreffend, worüber er sich in einer Note in das größte Detail eingelassen hat, eine ausweichende Antwort erhalten. Man sieht aus der, vom Reis-Effendi diesmal besonders schnell ertheilten Antwort, daß die Pforte das Recht zu haben glaubt, legislative und administrative Anordnungen in den Fürstenthümern ohne fremde Einmischung zu treffen, und daß sie demnach die bestehenden Traktate ignoriren, oder sie wenigstens zu ihren Gunsten auslegen will. Was die Schifffahrt im schwarzen Meere anbelangt, so schlägt die Pforte vor, die bei der Unterhandlung mit dem dänischen Hofe zum Grunde gelegten Stipulationen auch zur Basis für das mächtige Rußland anzunehmen. — Der franz. Botschafter, Graf Guilleminot, hat eine zweite Audienz beim Sultan begehrt, um sein neues Kreditiv zu überreichen. — Aus dem Archipel vernimmt man, daß 15 ägyptische Kriegsschiffe Truppen und Munition zu Coron ans Land gesetzt haben sollen. Unterdessen geht die Kühnheit der Griechen so weit, daß sie sich mit ihren Schiffen bis unter die Kanonen der Dardanellenschlösser wagten, und dort sogar fränkische Schiffe beunruhigten. Vorgestern sind daher 7 Brigantinen nach den Dardanellen von hier unter Segel gegangen, um die Handels-Schifffahrt zu beschützen.

Türkische Grenze, den 2. Februar. Die Lage von Epirus wird immer bedenklicher, und höher steigern sich tagtäglich die Besorgnisse für die öffentliche Ruhe. Omer Pascha zu Janina, der, wie bekannt, von der Pforte den Befehl erhalten hat, sich nach Salonichi zu begeben, bleibt unbeweglich in Epirus, rafft auf alle erdenkliche Weise Schätze zusammen, und trifft mit andern Häuptlingen, die er sich verbündet, Vorbereitungen zu einem Kriege. Die Einwohner fürchten, die finsteren Tage Ali-Pascha's wiederkehren zu sehen, und suchen ihre Habseligkeiten in festen Plätzen und unwegsamen Klüften in Sicherheit zu bringen. Der neue, von der Pforte für diese Provinz ernannte Statthalter, ist noch immer nicht eingetroffen, und so das arme Land Verheerungen und Plünderungen aller Art preis gegeben. Omer Pascha scheint, wie nun Jeder sieht, fest entschlossen, Stadt und Feste Janina nur einer überlegenen Waffenmacht übergeben zu wollen.

Man meldet aus Alexandrien vom 10. December: „Mehrere Transportschiffe und drei Kriegsfahrzeuge von der ägyptischen Flotte, durch den Sturm von ihr getrennt und in den Golf von Marmorissa gelangt, sind, von da kommend, in den hiesigen Hafen eingelaufen, um weitere Verhaltungsbefehle einzuholen. Wir haben hier zwei europäische Generale mit zwölf Offizieren ankommen sehen, welche unter den Fahnen des Vicekönigs von Aegypten dienen werden. Bei Cairo versammelt sich ein Heer von 25,000 Mann, die auf europäische Art exercirt werden sollen. Der Vicekönig hat vor Kurzem drei Millionen Piaster an seinen Sohn Ibrahim Pascha abgeschickt."

Die Häupter der in Morea statt gefundenen Unruhen sind in Missolunghi angekommen; es sind Sissinis aus Gastuni, Zaimis aus Calavryta, Ludos aus Vostiza, und Canclos. Sie baten, daß man sie der griechischen Regierung in Nauplia nicht ausliefern möge, aber sie erhielten die Antwort, binnen 3 Stunden die Stadt zu räumen, und begaben sich sofort auf die unbewohnten Skopuli-Eilande, von wo sie Tags darauf nach Calama, und von dort nach Zante abreiseten. Hier empfing sie der Pöbel mit Steinwürfen, und sie würden ohne den Schutz der Behörden zerrissen worden seyn. — Patras ist fortwährend zu Lande und zur See eingeschlossen, und wird sich schwerlich lange halten können. Die Belagerten wünschen sich auf Capitulation zu ergeben, und haben vorläufig um

einen Waffenstillstand nachgesucht. Sie haben zwei Neffen des Mustafa Bey, vormaligen Woiwode von Achaja, und zwei Laliotische Agas zu Geißeln gegeben; dafür stellten die Griechen einen Vetter von Markos Bozzaris, den Photomaras aus Suli, und zwei Personen, die zu der Familie der griechischen Regierung gehören. Hierauf sind Abgeordnete der Türken nach Nauplia abgegangen. In Missolunghi wird eine aus 4000 Griechen und 500 Epiroten bestehende Expedition unter Gura's Oberbefehl ausgerüstet; sie wird mit 500 Moreoten und 2000 Insulanern verstärkt werden, und man glaubt, daß sie Lepanto oder Euböa angreifen werden. Laut Schreiben aus Nauplia vom 1. v. M., hat die hellenische Regierung dem alten Theodor Colocotroni Verzeihung gewährt.

Aus Belgrad verbreiten sich beunruhigende Gerüchte über den innern Zustand Serviens; es heißt, daß in mehreren Distrikten ernsthafte Gährung herrsche, indem sich das Volk gegen die starken Auflagen, welche in Folge des jetzigen Zustandes des türkischen Reiches immer drückender werden, auflehne. Wahrscheinlich sind diese Gerüchte übertrieben; sollten sie sich aber bestätigen, so drohte der Pforte abermals ein empfindlicher Schlag.

Ostindien.

Calcutta. Der Regierungspalast zu Calcutta, der Hauptstadt des englischen Ostindien, wurde vom Marquis Wellesley, jetzt Statthalter von Irland, gebaut, und soll eine Million Pfd. Sterl. gekostet haben. Das Haus eines vornehmen Mannes in Calcutta ist auf folgende Art eingerichtet. Es ist ein viereckiges Gebäude mit einer steinhart werdenden Masse beworfen, so daß das ganze Haus aus Bruchstein erbaut zu seyn scheint. Das Dach ist platt. Abgesondert vom Hause umgiebt dasselbe eine Säulenreihe, welche es sehr ziert, und einen Raum zum Gehen einschließt, den man Veranda nennt. Grüne Jalousien dienen zu Fenstern. Prachtvoll ist der Anblick einer weiten, regelmäßigen Straße, die aus solchen Häusern besteht, und die englische Stadt verdient völlig den Namen: „die Stadt der Paläste." — Man darf jedoch nicht glauben, ganz Calcutta bestehe aus solchen Gebäuden; vielleicht giebt es keine Stadt in der Welt, welche mehr verdiente, ein Gemisch von Elend und Pracht genannt zu werden. Die armen Eingebornen (Hindus) wohnen in dicht zusammengedrängten Lehm-, Bambus- und Gras-Hütten, welche mit Menschen voll gestopft, und daher sehr unreinlich sind. In der windigen und feuchten Jahreszeit kommt unter diesen Hütten oft Feuer aus, welches die prachtvollen Gebäude ihrer englischen Nachbaren in nicht geringe Gefahr setzt; doch sind die Lösch-Anstalten gut. Einige reiche Hindus wohnen in schönen, nach englischer Art gebauten Hotels; einige minder wohlhabende bauen große Häuser, welche inwendig den alten Abteien und Ritterburgen der Vorzeit gleichen. Enge, verschlungene Gänge, schlängelnde Hallen, hier und da ein düsteres Stübchen, niedrige Thüren, steile und schmale Treppen, kleine Jalousie-Fenster, oder, wenn es in der Nähe des Harems ist, runde Oeffnungen wie Schießscharten, verkündigen die argwöhnische Denkart des Eigenthümers. — Die öffentlichen Belustigungsorte in Calcutta sind: der Course, die Tanzsäle und das Theater. Der Course ist ein schöner, breiter Fahrweg, der nach den Vorstädten führt, und auf welchem die schöne Welt sich Abends sehen läßt. Hier fahren Whisky's, Kutschen, Curricles, Phaetons u. s. w. eng hinter einander und voll von wohlgekleideten Herrschaften; auf allen Seiten erblickt man Equipagen, Pferde, Straußfedern und junge Stutzer. Ueber dieses glänzende Gewühl verbreitet sich eine dichte Staubwolke. Die Damen, welche hier ihre Reize zur Schau tragen, suchen die kühleren Lüftchen eines Himmelsstrichs, der nur zu bald ihre Rosen welkt. — Die Bälle sind glänzend und wohl eingerichtet; hier sieht man alles, was die höheren Stände an weiblicher Schönheit und Grazie aufzuweisen haben. — Die Schaubühne in Calcutta hat sich noch nicht sehr empor gehoben, und auf dem Cowringer Theater spielen vornehmlich nur Liebhaber; denn ungeachtet die Stadt reich ist, kann sie doch nicht so viel erschwingen, als eine stehende Schauspieler-Gesellschaft kosten würde, oder vielmehr, es wird nicht so viel eingenommen, als dazu erforderlich seyn würde, obgleich der Einlaßpreis ungeheuer ist. Daher ergötzt sich die weniger wohlhabende Mittelklasse auf Bällen, in Privatcirkeln und bei Gastmahlen. Aber auch der reiche Mann in Calcutta hat oft Gesellschaft, und da wird königlich bankettirt. Die seltensten Weine Europa's, wie hoch auch ihr Preis sey, und alle Speisen, welche die verfeinerte Kochkunst erdenken kann, werden aufgetragen; indeß weiß man nichts von Berauschung. Die Gastfreundschaft der Europäer in Calcutta ist einer ihrer schönsten Züge. — Die Religionsübung ist in Calcutta eben so mannichfaltig als die Einwohner, und man ist sehr tolerant. Die Kathedralkirche ist ein sehr schönes Gebäude; auch die schottische Kirche ist wohl gebaut. Außerdem giebt es mehrere Kapellen von Missionarien. — Calcutta diente sonst, wie Ostindien überhaupt, zum Zufluchtsort für europäische Frauenzimmer, welche zu Hause keine Männer bekommen konnten. Mädchen aus den britischen Inseln waren hier ehedem, ohne Rücksicht auf Schönheit und Bildung, so gesucht, daß sie sich zum Theil auf die vornehmsten Ehemänner Rechnung machen konnten. Das hat sich sehr geändert, und es sind jetzt so viel Europäerinnen hier zu finden, daß eine große Anzahl ganz leer ausgeht.

Beilage